

terie.
druck verboten

Gewinne
Nummer

Januar 1933
über 400 M.

41004 278660

14612 187270
894746
89234 90188
76526 180768
76734 284187

über 400 M.

66948 112038
26151 341086
11207 108922
98223
1892 148718
32616 250910
04337 305624

Süddeutschen
bis 14. März

20—22,30;
3., „Pension
5., Montag,
15.; Diens-
Festher in
; Mittwoch,
5.; Donner-
ene Festher
e Butterfly“,
(aufführung),
19,30.

teilung der
igt und gem.
ochamt mit
30 Uhr Ver-
nstag abend
Predigt, zu
e eingeladen

Kommunion.
Kommunion
edigt. Nach-
gen.

enabend mit
darbietungen
hor Altstadt

edigt. 10,15
Sakraments-
Uhr Berg-

arburg
s, Warburg

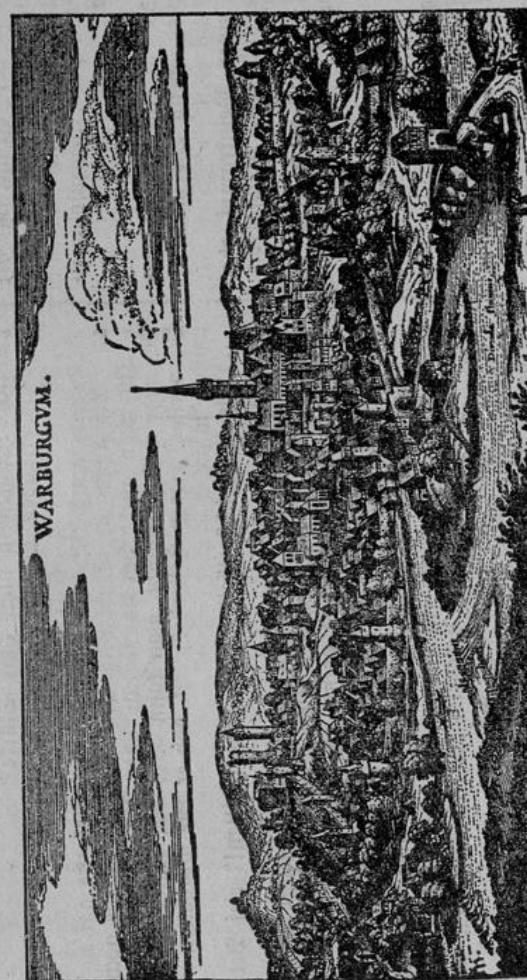
as! Heute
les! Ge-
bin. Ret-
mer! Ja
bin nach
skom, dem
und da
rn in den

esprungen
er sprach.
!“
mit Nach-
Hassisch
über die
den Tod
ch soll id
angehören
Hassisch?“
unförmigen
Spannung
tigger Ge-

gen! Bei
n heiligen
le Gebote
uche wird
assen Sie
otisch...
Mädchen
man wird
gen wird

Warburger Warte

38. Jahrgang
**Unterhaltungsbeilage
des Warburger
Kreisblattes**
die sich besonders der Pflege und
Förderung des Heimatgedankens
annimmt.
Gelegentlich Beiträge von
Nachdruck der Originalbeiträge
verboten
Schriftleitung: W. Schaffner,
Warburg



7. Jahrgang

14. Januar 1933

Nr. 4



Hollerbeck-Verlag, Romane von Wolfgang Markert, Berlin 1. G.

9. Fortsetzung

„Was ist Ihnen Fräulein Hardenberg?“ fragte Hollerbeck.
„Ich... ich... weiß nicht, was das ist! Sie haben mit
doch den Vertrag unterschrieben, und... hier... hier steht ganz
anderes... ich weiß nicht, was ich da geschrieben habe!“
Hollerbeck sah den Hypnotiseur an und bemerkte, wie diese
lächelte.

„Haben Sie experimentiert, Herr Wolff?“
„Allerdings! Fräulein Hardenberg ist ein gutes Medium.
Kommen Sie, Fräulein... ich bin der Schuldiener. Ich habe
gar nicht gehört, was der Herr Direktor Ihnen gesagt hat.“
Toni hatte den Mann an.

„Hypnotisiert! Aber... ich...“
„Ein ganz harmloses Experiment, weiter nichts! Bitte
nicht böse sein, kleines Fräulein. Kommt nicht wieder vor.“
Toni beruhigte sich langsam und nahm das Diktat noch
einmal auf. Nach einer Viertelstunde brachte sie die laubere
Abdrücken und wollte sich zurückziehen.

„Einen Augenblick, Fräulein Hardenberg. Ich muß noch
mit Ihnen reden.“ sagte Hollerbeck.
Die beiden Männer unterdrückten sich. Wolff
aus, und dann verabschiedete sich Wolff.

„Auf gutes Verstehen, Fräulein Hardenberg! Haben Sie
keine Sorgen vor mir. Ich bin nicht so wie ich scheine. Ich
werde Ihnen nicht lästigen, das Sie in meine Gegenwart
ein phantastisches Honorar einlegen. Beginn der alte Herr.“
Als Wolff gegangen war, Fräulein Hardenberg, die nun
weiter aufzutreten, wenn ich Sie nicht entlasse.“

„So! Dabei ist sie an allem schuld!“
Hollerbeck nickte. „Martolf hat mit berichtigt. Aber was
tun wir nun?“
„Wollen Sie mich an die Luft leiten?“
Der alte Herr lächelte. „Nein, das will ich nicht. Aber die
Sache ist die: Ich möchte jetzt Sie und Ihre Träume unaer-

erst jetzt gestern.“ aber er raunte doch leise dem treuen
Karpen das Geheimnis an. In diesem Fall die Warte. —
Drei Tage später begann schon „Heinrich und Treue“ im
Garten sein neues vornehmstes Spiel aus Beton und Zement.
Oft beschaltete nun die breite Kieselstraße den treuen Karpen.
manus die spiegelnde Wasserfläche. Der glatte steif und fest,
daß ihm der anhängliche Karpen Glück bringe. Bis — nun
bis eines Tages der Treue verschwand war — und nie
wieder kam. Wie bekam Hingelmann heraus, wer den Fisch
verpöbte, und nie brachte er wieder einen Karpen heim. Nur
ein Gedanke trieb ihn: Was hätte er mit seinem Karpen
im Winter getan?

Safard

Stimme von Max Gähler

Spieler und aberglaublich, mit einem Verlust muß man an-
fangen.

„Nantes votre jeu!“
Er steht fünfzig Jahre alt auf die Gasse. Die Gasse ge-
winnt! Es gibt den fünfzigjährigen Mann, den den
Gewinn. Der Graf hat nun achtzigjährigen Mann, den den
er nicht einzieht.

„Nantes votre jeu!“ Das Teufelsrad dreht sich, die Kugel
springt. „Nantes votre jeu!“
Die Kugel noch einmal! Die Kugel springt über das
grüne Tuch, rufen die Verluste der Spieler ein: auf der Gasse
aber stehen nun die 648.000 Frank!

Die Spieler schauen den Grafen an. Das Blut
flutet ihm in den Schläfen, das Herz schlägt ihm verrückt in
den Brust. Er oder legt den Schlüssel breit auf den Tisch,
starrt auf die Gasse und macht keine Bewegung, die Summe
einzuziehen. Aller Augen richten sich auf ihn. Auf einen
Wink des Spielers geht das Spiel weiter... kein Zweifel:
Der Graf ist angekommen.

„Nantes votre jeu!“
Das Teufelsrad dreht sich, die Kugel springt. Das Un-
glaubliche geschieht, die Gasse gewinnt zum dritten Male!
Aus den 648.000 Frank sind in diesem Augenblicke 23.228.000
geworden.

Die Grafen in Begleitung der beiden Herren, ist in den
Saal getreten. Sie steht gerade noch, daß sich der Spieler
zu den Grafen herabbeugt, um ihn zu bitten, die Summe
einzuziehen; das Spiel mit solch einem Millionenbetrag darf nicht
fortgesetzt werden. Dabei berührt er ihm die Schulter. Unter
dem letzten Druck neigt sich der Graf zuerst ein wenig nach
der Gegenseite, dann aber flutet ihm die Stirn zwischen die
Arme den grünen Tisch. Der Spieler flucht ihn,
Spieler bemühen sich um ihn. Eine Dummheit. Man trägt
ihn aus dem Saal, brennt ihn mit Eisen. Er atmet,
hebt und lenkt die Lider noch einmal.

„Nantes votre jeu!“
Das Spiel an allen Rouletten ist für eine halbe Stunde
unterbrochen. In dieser Pause muß auch die Frage über
den Gewinn entschieden werden. Die Grafen hat den Staats-
anwalt beauftragt, die Anwaltschaft für sie zu erledigen.
Er geht mit den Spielern in ein Nebenzimmer. „Bitte
um Vergebung“, sagt dort einer dieser Herren zu ihm, „die
Auszahlung der 23 Millionen kann gar nicht in Frage
kommen.“

„Wie?“ fragt der Staatsanwalt. Seine Stimme hat
einen Klang wie Stahl.
„Einfach deshalb, weil ein Sterbender oder gar ein Toter
keinen Gewinn machen kann. Man darf annehmen, daß der
Graf nach dem zweiten Gewinn bereits ohne Bewußtsein war,
andernfalls hätte er sein Geld eingegeben. Es ist ja ein
unverkäuflicher Gedanke...“

„Unverkäuflich für Sie erst jetzt! Und doch ist Ihnen be-
kannt, daß der Graf mit der gleichen Gelassenheit einst einen
noch kleineren Gewinn gemacht hat, wenn auch mit
geringerem Gewinn.“

„Dannals im Vollbesitz seiner Gesundheit, heute da-
gegen.“
„Machen Sie bitte keine Einwände, meine Herren! Sie
haben den Satz nach dem zweiten Gewinn angenommen, Sie
sollten haben Sie den dritten Sieg zu bezahlen. Sind Sie
bereit oder nicht?“

„Einen Augenblick haben Sie sich die Spieler betrogen an.
Bemühen Sie sich mit uns um eine Kasse, mein Herr.“

auf den dicken, herrlichen Karpen, der steif und schneidend er-
ledigt in den Händen des Schlingens Stephan gefangen war.
„Weg damit, Stefan, ich will davon nichts mehr wissen. Lächer-
lich ist das ja. Vorwärts, laßt ihn Euch schmecken mittags!“
Und „neine Frau hat ihn nachher noch füttern gehen wollen.“
Da wurde es plötzlich dem Karpen, der wohl Wasser
mitterte, zu dumm, er machte einen überaus schnellen Sprung
und plätschte mitten in die schon reichlich besetzte Wanne
hinein. Das Wasser spritzte nach allen Seiten. Da lachte
selbst der gestrenge Mann des Gefängnisses so, daß er seine Augen
vergaß. Herr Hingelmann aber lachte Tränen. „Das meine
ich wahre Treue! Und Sie können mir glauben, er kennt mich

„Nantes votre jeu!“
Fahren! „Nantes votre jeu!“
Im Gesellschaftsraum, die sich um den beiden jüngeren Herren
Der eine ist jetzt ein paar Tagen Staatsanwalt. Der andere,
der Rennfallbeiziger, hat gestern das Derby gewonnen. Die
Grafin ist eine äußerst elegante schmeichele Gräfin.
„Nantes votre jeu!“ Wenn man vor knapp zwei Jahren
eine junge sehr schöne Frau geheiratet hat, mit der man soje-
laget noch in den Fittichen leben konnte.“

Nun ja, wenn dieser verführerische Verführer nicht wäre,
der bei jeder besten Gelegenheit eigenwillig mahnt: Galt,
mein Lieber! Wie oft soll ich dich erinnern. Genüsse, mit
denen du dir drei Jahrzehnte das Leben ausgiebig genützt
hast, gehören dir doch ein für alle mal der Vergangenheit an.
„Wofür?“ „Nein! Eine Zigarette?“ „Nein und wieder! Ein
Glas Sekt?“ „Nun mal gar nicht! Ein bißchen Liebe? Aber
bitte mit Wodka!“

Gerade verlassen sie das Kaffeehaus und treten auf die
Kurpromenade, um in das Auto zu steigen. „Nantes!“ befehlt
der Graf. Man wagt nicht, dort zu stehen. Die Herrschaften
spielen nicht. Der Graf? O ja! Bis vor einem Jahre war
er sogar rechtlicher Gast am grünen Tisch. Vorher:
In dem Essen liegt ihm nichts. „Ich finde meine
Gegenwart mit den tausend muß, in verzügiger Zeitrunde
rebellisches Herz nehmen. Aber er besteht auf seiner
Meinung.“ „Ich möchte einen Rundgang um das Kasino mei-
ner Abendluft machen, einen Rundgang um das Kasino mei-
wegen, dessen Fenster schon erleuchtet sind.“

In der Halle des Restaurants verabschiedet er sich. Er
wird in etwa einer Stunde zurück sein. „Ja, und wenn nicht,
dann bin ich einfach einen Sprung in den Spielraum gegangen.
Guten Abend!“

Eine prächtige Feste atmet von der See her.
nun, die hellen Fenster da oben will er sich nicht lange von
draußen betrachten, gelangt in die Garderobe und ohne den
Vorfall, zu spielen oder nicht zu spielen, durchschreitet er den
ersten Saal. Dort setzen die kleinen Leute ihre fünf oder
zehn Franken und haben wegen dieser „Schokoladenplätze“
ihre heißen Köpfe. Er tritt in den nächsten Saal und lehnt,
schweigend und unberührt von allem, neben der Glasur zu einem
einen breite Balkone, von denen man auf das Meer schaut, das
eine breite Silberinsel ist.

Aber diese Welt im Fieber, an deren Rand er steht, seit
Monaten wieder zum ersten Male. — diese von unsagbaren
Reizen gewöhnliche Stille, die nur von den Anforderungen
des Gruppen und dem schicksalhaften Klappen der Kugel
unterbrochen wird — ah, das ist für ihn ja so über alles
Erleben. Er fühlt eine Feste des Lebens — seit Jahren
ist das nicht so gewesen. Und er weicht mit jener Sicherheit,
die der Spieler nur an ganz seltenen Glückslagen hat: Heute
würde er einen Coup machen!

In dieser Liebeszeitung läuft er für dreißigtausend Frank
Spielmarken zu fünfzigtausend und zu tausend. In anderen Zeiten
ist er durch seine gelassene Verwegenheit am grünen Tisch
berühmt gewesen. Man erzählt, daß er einst siebenmal hinter-
einander auf die 23 gewonnenen Millionen gewonnen! Wie leicht
haben die Male einzuziehen. Wie sie sich im glücklichen und
föhne Spieler spinnen.

Mit den Spielmarken in der Tasche nimmt er Platz, wirft
tausend Frank auf Rot und verliert. Kein schlechtes Zeichen!

Montag

Montag

Denen.
ist den
stehtens
ur uns
er.

bleiben und vernünft annehmen möge. Nach heftiger Aus-
einandersetzung trennten sie sich.

Zum Abend.
Der erste Schallmischer, Marguab, der gleichzeitig der
Gelehrte und Komponist der Vorstellungen, gewissermaßen der
Schnitzmeister, kam zum ersten Mal, und teilte ihm mit,
daß er ein ästhetisches Meisterwerk beibringe, demzufolge sie
beide Abend nicht aufpassen sollten.
Sollte er heute keine Ruhe.
„Sagen Sie mir, Herr Doktor, daß in einer Stunde die
Oper mit ihrer Truppe da sein wird, wenn Sie sich nicht
binnen fünf Minuten entschließen, aufzutreten.“
Das war, es bekam zwar wieder einen Moment, aber
er gab nach. Sollte er kommen, und sagte zu Marguab:
„Haben Sie, Herr Doktor, eine Idee?“
„Nein, nein, ich habe keine Idee.“
„Dann, mein Herr!“

3.

Zum nächsten Morgen kam Otto Dorf.
„Morgen, Herr von Sollte!“ Da bin ich! Man muß
ist fertig. Sollte sind herausgekommen. Die Brocken können
beginnen.“
„Dann, Herr Doktor, nehmen Sie Platz. Machen Sie aus.
Ich habe jetzt meine Eide.“
„Dann, Herr Doktor, nehmen Sie Platz. Machen Sie aus.
Ich habe jetzt meine Eide.“
„Dann, Herr Doktor, nehmen Sie Platz. Machen Sie aus.
Ich habe jetzt meine Eide.“

„Ich habe jetzt meine Eide.“
„Dann, Herr Doktor, nehmen Sie Platz. Machen Sie aus.
Ich habe jetzt meine Eide.“
„Dann, Herr Doktor, nehmen Sie Platz. Machen Sie aus.
Ich habe jetzt meine Eide.“

„Dann, Herr Doktor, nehmen Sie Platz. Machen Sie aus.
Ich habe jetzt meine Eide.“
„Dann, Herr Doktor, nehmen Sie Platz. Machen Sie aus.
Ich habe jetzt meine Eide.“

Die Sowjet-
Bericht, den St
Zentral-Exekutiv
Kommunistischen
nisse des ersten
zügiger Weise für
dieser Tatsache ab
mit diesem Bericht
stiller Angriffsp
der großen Diffe
selbst abgelenkt
drehen und wen
geständnis des p
das Ziel der
erreicht wurde
Tempo abdrückte
erkennen, daß d
keiner Hinsicht
einklang zu bring
Maschinen aufste
wirtschaftlich ge
konnte. Man k
gläubigen Genos
gewärtigen We
daß der Fünf-J
die von ihm er
rechneten Ausma

Stalin hat
der Frage der
hauptung begrün
Entwicklung
Fünf-Jahres-Pla
baues der Nati
Unterbrechung
renz die Erklärung
Sinfid ge
Eventualitäten g
möglich, die Nati
hauptsächlich nach
teilungen Stalin
gegennehmen m
machtpolitisch
hat. Diese Tatsa
den, als Sowjet
Nichtangriffspak
außenpolitisch
verraten. Man
lichen Vorgängen
russlands an Ch
hungen zu To
geworden sind.
Zeit trotz mehr
industrieller Sei
in London ge
freundschaftlicher
der Sowjetrussi
offenbar in Mos
Bastardismus
bedrohliche Fro
aufgestellt wurde
lands zu brechen

Die Kritik,
Fünf-Jahres-Pla
selbstverständlich
hervor, daß man
Stimmung
weiß man sovie
gen, die an dem
nicht unerheblich
für jeden Kern
Selbst ein Gana
stellt, ist nicht in
zu stellen. Die
lungen in ihren
Man kann zu
eine neue G
naturgewachsene
Erinnerung der
Wenn Stalin
Industrie wie
gesteckten Ziele
und seine Anhe
mittel, ist für
es verschweigt,
auf ungeheure
von Dwiern ert
sich das russische
tätigkeit der daz
an das Ge
Ideen mögen si
zelen Faktoren
Die aber mit
Lieferung vermu
und eine Hoffn
müssen sich mit
den. Und nicht
daß die Idee de

„Ich auch!“ entgegnete Toni lautlos.

„Dann, Herr Doktor, nehmen Sie Platz. Machen Sie aus.
Ich habe jetzt meine Eide.“

„Dann, Herr Doktor, nehmen Sie Platz. Machen Sie aus.
Ich habe jetzt meine Eide.“

3.

„Dann, Herr Doktor, nehmen Sie Platz. Machen Sie aus.
Ich habe jetzt meine Eide.“

„Dann, Herr Doktor, nehmen Sie Platz. Machen Sie aus.
Ich habe jetzt meine Eide.“

„Dann, Herr Doktor, nehmen Sie Platz. Machen Sie aus.
Ich habe jetzt meine Eide.“

Der alte Herr von Sollte war es, der Toni ermahnte
sich zu ihm zu kommen.
„Der Ton, Herr Doktor, nehmen Sie Platz. Machen Sie aus.
Ich habe jetzt meine Eide.“

Der Spiegelkarpfen

Humoreske von Viktor Gumpel

(Fortsetzung folgt)

„Dann, Herr Doktor, nehmen Sie Platz. Machen Sie aus.
Ich habe jetzt meine Eide.“

„Dann, Herr Doktor, nehmen Sie Platz. Machen Sie aus.
Ich habe jetzt meine Eide.“

„Dann, Herr Doktor, nehmen Sie Platz. Machen Sie aus.
Ich habe jetzt meine Eide.“

„Dann, Herr Doktor, nehmen Sie Platz. Machen Sie aus.
Ich habe jetzt meine Eide.“

„Dann, Herr Doktor, nehmen Sie Platz. Machen Sie aus.
Ich habe jetzt meine Eide.“

„Dann, Herr Doktor, nehmen Sie Platz. Machen Sie aus.
Ich habe jetzt meine Eide.“

„Dann, Herr Doktor, nehmen Sie Platz. Machen Sie aus.
Ich habe jetzt meine Eide.“

„Dann, Herr Doktor, nehmen Sie Platz. Machen Sie aus.
Ich habe jetzt meine Eide.“